

„DER SCHWARZE TAG VON RHEINBACH – Die Opfer mahnen zum Frieden – “

(von Hans Orth, 2019)

lautet der Titel einer Schul-Projektarbeit, die unter der Projektleitung von Herrn Studiendirektor Bernhard Grund am Rheinbacher Vinzenz-Pallotti-Gymnasium im Herbst 1984 entstanden ist. Zutreffender kann die Botschaft nicht überschrieben werden, die das grausame Schicksal der Stadt Rheinbach in der Endphase des Zweiten Weltkrieges an uns richtet!

Mangels verfügbarer Archivalien war die Zusammenfassung von Schülerinterviews mit damals noch lebenden Zeit- und Augenzeugen des verheerenden Bombenangriffs auf Rheinbach am 29. Januar 1945 das Ergebnis dieses Projektes. Trotz oder gerade wegen der sehr subjektiven Erinnerungen, der 1945 teilweise noch im Kindesalter befindlichen Augenzeugen, überliefern die Schilderungen die schlimmen Ereignisse sehr eindringlich. Den „Pallotti-Schülern“ ist es 1984 dadurch gelungen, ein sehr bedeutsames stadteschichtliches Geschehen als Friedensmahnung für die Nachwelt noch rechtzeitig zu dokumentieren.

Als sich zehn Jahre später, im Januar 1995, der 50. Jahrestag dieses furchtbaren Luftangriffs auf Rheinbach näherte, nahm sich der Sachausschuss „Mission-Entwicklung-Frieden“ im Pfarrgemeinderat der Katholischen Kirchengemeinde Sankt Martin in Rheinbach des Themas erneut an, um eine verbesserte Neuauflage der Projektarbeit aus dem Jahre 1984 vorzulegen. Eine Ausstellung in der früheren Hauptschule am Dederichsgraben und ein Friedensforum im Pfarrzentrum am Lindenplatz, beides gut besucht, dienten neben dem Opfergedenken zugleich der Information über die Kriegsgeschehnisse und dem Aufruf zum Einsatz für den Frieden. Herr Bernhard Grund und Herr Stadtarchivar Dietmar Pertz haben zur 70. Wiederkehr des Schwarzen Tages von Rheinbach, am 29. Januar 2015, diese Schulprojektarbeit nochmals überarbeitet in den Kontext der vielen Bombenangriffe auf Rheinbach während des Zweiten Weltkrieges gestellt. Das Ergebnis wurde in der geschichtlichen Veröffentlichungsreihe der Stadt Rheinbach (Bernhard Grund und Dietmar Pertz [Bearb.]: Der Schwarze Tag von Rheinbach. Augenzeugen berichten über die Bombenangriffe auf die Stadt Rheinbach am 29. Januar 1945. Beiträge zur Geschichte der Stadt Rheinbach. Kleine Reihe Nr. 18, Rheinbach 2015) publiziert. Diese Überarbeitung war wichtig, weil – unabhängig von der stadteschichtlich hervor gehobenen Bedeutung des Geschehens am 29. Januar 1945 - erst in der Zusammenschau aller Ereignisse das Ausmaß der todbringenden Luftangriffe auf Rheinbach deutlich wird. Kamen durch den Bombenangriff am 29. Januar 1945 in Rheinbach mindestens 126 Menschen ums Leben, so waren am Ende des Krieges über 200 Rheinbacher Bombenopfer zu beklagen. Exakt gesicherte Opferzahlen gibt es leider nicht, weil in der chaotischen Endphase des Krieges in Rheinbach anwesende Wehrmachtsangehörige, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter oder zufällig in Rheinbach weilende Besucher nicht oder nur unzureichend erfasst wurden.

Jetzt steht am 29. Januar 2020 erneut das Gedenken in Rheinbach bevor und jährt sich zum 75. Male. Wir, den Nachgeborenen, die das Geschehen nur mittelbar aus den Erzählungen unserer Eltern, Großeltern und Zeitzeugen oder vielleicht auch nur noch aus der Literatur kennen, bleibt gerade deshalb der Auftrag, die mahnende Erinnerung weiter zu tragen, damit solches Grauen hier und anderswo zukünftig verhindert wird.

Während einige der weit über 60 alliierten Luftkampfhandlungen, die zwischen dem 6. Oktober 1939 und dem 5. März 1945 Rheinbach getroffen oder berührt haben, mittlerweile durch von der US-Army frei gegebene Unterlagen, in heute verfügbaren Dokumenten und Chroniken der eingesetzten Militäreinheiten belegt sind, hat eine große Zahl von singulären Ereignissen die konkrete geschichtliche Dokumentation nicht erlangt; dies insbesondere dann, wenn die Ergebnisse der Angriffe auf Sachschäden beschränkt oder ohne nennenswerte militärische Bedeutung blieben.

So schicksalhaft die Bombardierung der Stadt Rheinbach am 29. Januar 1945 für die Bewohner der Stadt auch war, so unauffällig sind die wenigen Hinweise hierüber in den Aufzeichnungen der US-Army-Air-Force (USAAF), die Ende 1944 und Anfang des Jahres 1945 damit beschäftigt war, dem Vormarsch der alliierten Bodentruppen im Westen Deutschlands die entsprechende Luftunterstützung zu verschaffen. So enthält die Militärzeitung „The Stars and Stripes“ vom 30. Januar 1945 nur die kurze Meldung, dass am 29. Januar 1945 neben Nonnweiler, Kall, Wittlich und Mayen auch das „Kommunikationszentrum“ Rheinbach vom IX. Tactical Air Command (TAC) der 9. USAAF angegriffen wurde und die Kriegschronik der USAAF für den 29. Januar 1945 enthält lediglich den allgemeinen Hinweis darauf, dass die 9. US-Luftflotte mit 364 Mittelstreckenbombnern in Westdeutschland taktische Ziele wie Eisenbahnanlagen, Brücken, Versorgungs- und Kommunikationszentren sowie militärische Anlagen bombardiert hatte. Ihr aus Jagdflugzeugen bestehender Begleitschutz unternahm zudem bewaffnete Aufklärungs- und Patrouillenflüge zur Unterstützung der am Boden operierenden 3. US-Army entlang der Front von Sankt Vith in Belgien bis zum Brückenkopf um Saarlautern. (“The Stars and Stripes”, Tuesday, Jan. 30. 1945, Page 8; Combat Chronology of the US Army Air Forces, January 1945 - <http://paul.rutgers.edu/~mcgrew/wwii/usaf/html/Jan.45.html>). Rheinbach wurde somit, wie auch schon zuvor, Ziel und Opfer des taktischen Einsatzes der 9. US-Luftflotte.

Wie wurde Rheinbach zum Angriffsziel alliierter Luftattacken?

Vor dem Krieg verlief der Alltag in Rheinbach, abgesehen von der kriegstreibenden Propaganda und Agitation der Nationalsozialisten, relativ ruhig. Die Stadt war vor der Entmilitarisierung des Rheinlandes, nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1919, kein Garnisonsstandort gewesen und so gab es hier keine militärischen Anlagen und auch kaum Kontakte der Bevölkerung zum Militär. Die vorhandenen Eindrücke beschränkten sich hauptsächlich auf das, was die Rheinbacher Männer, die seit der Wiedereinführung der Wehrpflicht im Jahre 1935

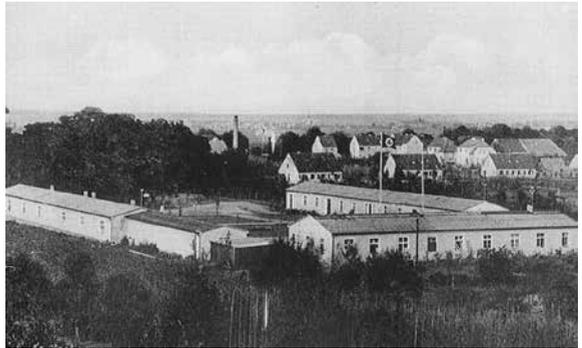
einberufen worden waren, als ihre „Kommiss-Erlebnisse“ bei Urlauben in der Heimat zum Besten gaben. Rheinbach, eine Ackerbauerstadt mit dementsprechend geprägtem Handwerk und nur zwei kleinen industriell geführten keramischen Betrieben, hatte zu Beginn des Krieges im Jahre 1939 kaum einmal 4.000 Einwohner (Bernhard Grund und Dietmar Pertz [Bearb.]: A.a.O., Seite 8). Die allgemeine Bedeutung der Stadt über ihre Grenzen hinaus war also vergleichsweise gering. Und auch das, was hier während der Nazidiktatur Mitmenschen zweifelsfrei an schrecklichem Unrecht zugemutet und beigebracht worden war, war nicht die Ursache für die verheerenden Bombenangriffe, die hauptsächlich vom Spätsommer 1944 bis ins Frühjahr 1945 hinein mehr als 200 Menschen in Rheinbach das Leben kostete und die Stadt zu etwa 70% in Schutt und Trümmer legte. Die hier und dort geäußerten Mutmaßungen über Rache und Vergeltung für hier verübtes Unrecht waren wohl eher den verspäteten Regungen der durch Mit- oder Nichtstun belasteten Gewissen und der Furcht vor der Verantwortlichkeit deswegen geschuldet.

Wie viele deutsche Städte und Gemeinden, hatte auch die Kleinstadt Rheinbach eine kriegsbedingt schicksalhafte Entwicklung genommen:

- Noch vor dem völkerrechtswidrigen Einmarsch der deutschen Wehrmacht in das Rheinland am 7. März 1936 wurde Rheinbach im Jahr **1935** Standort eines

Reichsarbeitsdienstlagers

der Abteilung 7/216 (Ruland, Josef: Arbeitsmann in Rheinbach. Sonderdruck der Stadt Rheinbach Nr. 5, Rheinbach 1991), das sich für eine Einheit von etwa 100 Mann, zwischen dem Schützenhaus und der Straße Lurheck befand. Der Reichsarbeitsdienst (RAD) war eine paramilitärische Organisation und wurde anfangs im zivilen Bereich



zur Bodenkultivierung, insbesondere im Wasser- und Wegebau in der Feldflur, später aber auch beim Bau militärischer Anlagen, zum Beispiel von Flak-Stellungen und bei der Befestigung des sogenannten Westwalls eingesetzt. Ab 1943 wurden RAD-Einheiten dann auch als „Flak-Soldaten“ in die unmittelbaren Kampfhandlungen einbezogen, damit die bisher dort eingesetzten regulären Soldaten als Ersatz an der Front verwendet werden konnten.

- Im Jahr **1938** war damit begonnen worden, einen **Feldflugplatz** nördlich der Bahnlinie, zwischen Rheinbach und Peppenhoven zu errichten. Gleichzeitig wurde auf der Nordseite der Eisenbahngleise eine zweite Verladerrampe, insbesondere für die Treibstoffversorgung dieses Flugplatzes gebaut. Auf der Süd-

seite der Gleise war eine solche Verladerampe bereits vorhanden, über die für den Eisenbahntransport schweres Kriegsgerät verladen werden konnte (Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb].: A.a.O., Seite 11). Zum Flugplatz gehörte eine in Oberdrees untergebrachte Fernsprechabteilung. Neben dem Feldflugplatz Peppenhoven wurden in unmittelbarer Nähe zu Rheinbach weitere Flugplätze, unter anderem in Odendorf, Dünstekoven und Ollheim angelegt. Diese Feldflugplätze hatten den Zweck, der Luftwaffe in Vorbereitung und Durchführung des Westfeldzuges (10. Mai bis 25. Juni 1940) grenznahe Einsatzbasen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus sollte von Odendorf aus auch das in Münstereifel für Hitler ausgebaute Hauptquartier „Felsen-nest“ bedient werden.

Auf dem „Feldflugplatz Peppenhoven“, wie er offiziell genannt wurde, war seit dem 13. Januar 1940, mit drei Staffeln, die Gruppe I des Jagdgeschwaders (JG) 3, mit ihren einsitzigen Messerschmitt (Me) Bf 109, unter Hauptmann Johannes Janke stationiert worden (Lexikon der Wehrmacht - <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Jagdgeschwader/JG3.htm>). Die Gruppe wurde noch im Januar 1940 für kurze Zeit auf dem Landweg mit Lastwagen von Peppenhoven nach Köln-Wahn verlegt, weil der nicht befestigte Rheinbacher Feldflugplatz mit hohen Schneemassen bedeckt und daher nicht einsatzbereit war (Luftfahrtarchiv Köln: Geschichte der Kölner Luftfahrt – http://www.luftfahrtarchiv-koeln.de/1940_start.htm). Grundsätzlich verblieb die Einheit aber bis zum 10. Mai 1940 in Peppenhoven, von wo aus sie insbesondere zu Sperrflügen entlang der französischen Grenze startete und die in Belgien vorrückenden deutschen Bodenverbände unterstützte (Settegast, Karl, B.: Unveröffentlichtes, erweitertes Manuskript im Stadtarchiv Rheinbach. Zu: Vor vierzig Jahren – Rheinbach im Luftkrieg. In: Stadt Rheinbach, Sonderdruck 3, Rheinbach 1985. Im Folgenden zitiert als: Settegast 1).

Ob hier zuvor, wie vermutet wird, Aufklärer vom Typ Henschel HS 126 stationiert gewesen waren (Settegast, Karl, B.: Vor vierzig Jahren – Rheinbach im Luftkrieg. In: Stadt Rheinbach, Sonderdruck 3, Rheinbach 1985. Im Folgenden zitiert als: Settegast 2), ist nicht belegt. Zwar haben alle Aufklärungsgruppen der deutschen Luftwaffe am Westfeldzug teilgenommen und die mit Henschel HS 126 Flugzeugen ausgerüstete 1. Staffel der Aufklärungsgruppe (H)11 war im Winter 1939/1940 vom sächsischen Großenhain „in die Eifel verlegt“ und mit der Unterstützung der 7. Panzer-Division beauftragt worden. Dieser Umstand kann allerdings nur ein Indiz für die Annahme ihrer hiesigen Anwesenheit sein, denn die 7. Panzer-Division unter Erwin Rommel ist nachweislich mit der Eisenbahn nach Rheinbach verbracht worden und von hier aus in ihren Bereitstellungsraum im deutsch-belgischen Grenzgebiet marschiert.

Im Herbst 1944 erfolgte dann mit der Verteidigung des Reichsgebietes nochmals eine Belegung mit einer Staffel des Flugzeugtyps Junkers (JU) 87 (Settegast 2: A.a.O.).

- Mit dem in Vorbereitung des Krieges einhergehenden Ausbau der Luftverteidigungszone West wurde ab **1939** auf einer Fläche von knapp 8 ha am Thomasbruch im Rheinbacher Stadtwald ein **Munitionsdepot** mit einem Verwaltungsgebäude, 15 Munitionsbunkern und einem Splittergraben angelegt. Die Reste des Depots sind auch heute noch gut erkennbar. Das Depotgelände war durch mit tiefen Packlagen besonders befestigte Wald- und Wirtschaftswege (heutiger Teil der Münstereifeler Straße, der zum Freizeitbad und zur heutigen Tomburgkaserne führt, dem „Pionierweg“ und dem Dreeser Weg im Stadtwald), für schwere Lastwagen erschlossen worden. Zudem wurden zur Wasserversorgung des Depots die Quellen im Bereich des Thomasbrunnens neu gefasst (Hofmann, K. W.: Zeugen der Zeit. In: Vor den Toren der Stadt Rheinbach. Hrsg.: Eifel- und Heimatverein Rheinbach. Rheinbach 1983, Seite 20ff.; Groß, Manfred: Bunkerstellungen der Luftverteidigungszone West im Rheinland und Hitlers Hauptquartier in Bad Münstereifel-Rodert – Eine Bestandsaufnahme. Meckenheim 2001, Seite 260 ff.).
 - Während des Krieges war schon von August bis September **1943** im Vinzenz-Pallotti-Kolleg ein **Teil-Lazarett** der in Euskirchen liegenden Lazarett-Abteilung 601 eingerichtet worden. Mit den zunehmenden Kampfhandlungen im Westen folgten verschiedene Feldlazarett-Abteilungen der Wehrmacht: Ende September bis November 1944 die Feldlazarett-Abteilungen 666, im Dezember 1944 die Feldlazarett-Abteilung 196 und schließlich die Lazarett-Abteilung 1/605 mit weiteren Standorten im gegenübergelegenen Städtischen Gymnasium und im Sankt-Joseph-Lyzeum (van der Grinten, Fritz: Schule und Pensionat „St. Joseph“ der Schwestern unserer lieben Frau zu Rheinbach im Wandel der Zeit, 1911 – 1986. Rheinbach 1985, Seite 129).
 - Seit Herbst **1944** war ein Trakt der Rheinbacher **Strafanstalt** zu einer Außenstelle des Kölner **Gestapo-Gefängnisses** umfunktioniert worden (Die geheime Staatspolizei Köln – [http:// www.rheinische-geschichte.lvr.de](http://www.rheinische-geschichte.lvr.de)). Offensichtlich diente die Strafanstalt 1945 auch als Wehrmachtsgefängnis (Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 10 mit Verweis auf das Stadtarchiv Rheinbach, Altakten-Nr.: 17012).
 - Im September 1944 gingen für zwei Wochen, nahe des Speckelsteines, zwei sogenannte Schießzüge der zuvor im Raum Ostbelgien/Luxemburg eingesetzten Schweren Artillerie-Abteilung 836 mit ihren **V-2-Raketen in Stellung** und beschossen, gemeinsam mit einer, im Kottenforst bei Villiprott liegenden weiteren Einheit dieser Abteilung, Ziele in Nordfrankreich (Gückelhorn, Wolfgang und Paul, Detlev: V2 gefrorene Blitze – Einsatzgeschichte der V2 aus Eifel, Hunsrück und Westerwald 1944/45, 4. Auflage. Aachen 2012, Seite 62 ff.).
- Von Ende September 1944 bis Januar 1945 bezog der Stab des III. Flak-Korps der Wehrmacht mit der Flak-Brigade 19 das Waldhotel. Ebenfalls im September 1944 befanden sich im Sankt-Joseph-Lyzeum eine Dienststelle des **Oberkommandos der Wehrmacht**, ein Wehrmachts-**Kriegsgericht**, ein

Stab der 1. SS-Panzer Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ und ein **SS-Lazarett** (van der Grinten, Fritz: A.a.O., Seite 126; Groß, Manfred: A.a.O., Seite 261; Wikipedia: Die freie Enzyklopädie - https://de.wikipedia.org/wiki/19_Flak-Brigade und www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Flakbrigaden/Flak-Brigade19.htm). Bevor und während die Wehrmacht mit ihrer Ardennen-Offensive (vom 16. Dezember 1944 bis zum 21. Januar 1945) versuchte, die bereits ins deutsche Grenzgebiet eingedrungenen Alliierten nochmals zurückzuwerfen, befanden sich im Raum Rheinbach Einheiten der 9. und 10. SS-Panzer-Divisionen („Hohenstaufen“ und „Frundsberg“) mit dem zur 9.SS-Panzer-Division gehörigen SS-Panzergranadier-Regiment 19. Diese Verbände lagen hier zur Auffrischung mit Personal und Gerät und warteten in dem fraglichen Zeitraum als **Teile der 5., 6. und 15. Panzerarmeen** auf ihren Fronteinsatz (www.lexikon-der-wehrmacht.de; Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 17; Monroe-Jones, Edward: Crossing the Zorn: The January 1945. Battle at Herrlisheim as told by the American and German Soldiers who fought it. 2010, Seite 87).

- Weit bedeutsamer als die vorgenannten Umstände, die offenbar auch nicht in vollem Umfang von der alliierten Aufklärung enttarnt worden waren, war aber die **exponierte geografische Lage Rheinbachs**. Schon während des Westfeldzuges hatte Rheinbach als Durchmarschort, zunächst am 4. Dezember 1939 für die 32. Infanterie-Division und am 10. Mai 1940 für die 7. und möglicherweise auch für Teile der 5. Panzer-Division (Brief des Bundesarchivs – Militärarchiv Freiburg vom 30.09.1987, Az: 4-6999/Orth) gedient. Es folgte eine Panzerabwehr-Kompanie, deren friedensmäßiger Standort die Stadt Quedlinburg im Harz war. Im Oktober 1940 nahm eine „mulibespannte“ Gebirgsjäger-Division (eine mit gebirgstauglichen Eseln und Maultieren ausgerüstete Einheit) in Rheinbach Quartier. Die Mannschaften wurden in den Sälen Burrenkopf (heute befindet sich hier die Sparkassengeschäftsstelle) und Streng an der Martinstraße einquartiert, während die Offiziere in Privathäusern Unterkunft nahmen. Feldküche und Geschäftszimmer waren in der Volksschule am Voigtstor untergebracht und die Fahrzeuge und Geschütze entlang der Löher- und Grabenstraße am Straßenrand abgestellt. Die Zugtiere waren in den Ställen der Rheinbacher Landwirte untergestellt worden (Settegast 1: A.a.O.).

Schließlich strömten in den ersten Märztagen des Jahres **1945** die Reste der geschlagenen 15. Armee der deutschen Wehrmacht unter General von Zangen durch das Rheinbacher Stadtgebiet auf Remagen, dem Nadelöhr zum vermeintlich sicheren rechten Rheinufer, zu (Prothmann, Ottmar: Die Grafenschaft war binnen Stunden erobert. Der 6. und 7. März 1945 in den Kriegstagebüchern und den Erinnerungen von Augenzeugen. In: Rhein-Zeitung Nr. 57, 58 und 60 vom 8., 9. und 12. März 1985).

Im Herbst 1944 hatten die Alliierten diese Bedeutung Rheinbachs im Kreuzungsbereich überregionaler Verbindungstraßen schnell erkannt, die sowohl

- aus deutscher Sicht - für die Versorgung der Frontlinie im Westen als auch - aus alliierter Sicht - für den Vormarsch zum Rhein wichtig waren oder werden konnten. Ein weiterer kriegsrelevanter Aspekt ergab sich aus der als Querverbindung zu den von Norden in die Eifel und damit in das Kampfgebiet hinein führenden Eisenbahnstrecken dienenden Bahnlinie Bonn-Euskirchen. Hinzu kam, dass die Rheinbacher Eisenbahnanlagen, in der Folge strategischer Überlegungen im Ersten Weltkrieg, für die Anbindung der überwiegend bäuerlich geprägten Kleinstadt Rheinbach an das Eisenbahnnetz, viel zu groß waren. So verfügte die alliierte Aufklärung schon vor der Ardennen-Offensive über die Erkenntnis, dass über die nördlich der Eifel gelegenen Eisenbahnstrecken ein Großteil der 6. deutschen Panzerarmee, über die Ahrlinie die 5. deutsche Panzerarmee und über die der „Kanonenbahn“ folgende Mosellinie die 7. deutsche Panzerarmee an die Frontlinie herangeführt und mit Nachschub versorgt wurden. Dass die Bahnhöfe in Rheinbach, Mechernich, Müsch bei Ahrdorf und Kall bereits zur Entladung von Kriegsgerät benutzt wurden, war ebenfalls bekannt geworden (Cole, Hugh M.: U.S. Army in World War II. European Theater of Operations. The Ardennes: Battle of the Bulge, Chapter IV, Preparations, Seite 67 f. - <https://www.ibiblio.org/hyperwar/USA/USA-E-Ardennes/USA-E-Ardennes-4.html>). Zudem war am 19. und am 26. November 1944 ein **größeres Nachschubdepot** in Rheinbach von der alliierten Aufklärung entdeckt worden, das sich an der für diesen Zweck gesperrten Landstraße zwischen dem Rheinbacher Forsthaus und Todenfeld, oberhalb der Waldkapelle, unmittelbar an der Landstraße befand (Settegast 1: A.a.O.; Eichen, Peter: Meine Heimat Queckenberg, Rheinbach-Loch. 2018, Seite 65; Hüllen, Trude: Interview in: Grund, Bernhard und Petz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 76; Remoel, David G.: In: Craven, W. F. & Cate, J. I. [Hrsg.]: The Army Air Forces in World War II. III Europe: ARGUMENT to V – E Day, January 1944 to May 1945, Seite 677f. - <https://www.ibiblio.org/hyperwar/AAF/III/AAF-III-19.html>).

Insoweit legen die vorhandenen Quellen nahe, dass es der Straßenknotenpunkt Rheinbach, der überdimensionierte Bahnhof, das Munitionsdepot im Stadtwald und mit dem fortschreitenden Rückzug der deutschen Wehrmacht deren zurückverlagerte Kommando- und Versorgungsstrukturen waren, die aus taktischen Erwägungen Rheinbach ins Blickfeld der Alliierten gerückt hatten. Nicht einmal die Existenz des Feldflugplatzes Peppenhoven hat, anders als die der benachbarten Plätze in Euskirchen, Odendorf und Bonn-Hangelar, eine größere Aufmerksamkeit bei den alliierten Luftangriffen erfahren. Die insbesondere von Großbritannien verfolgten strategischen Kriegsziele der „Unterminderung des wirtschaftlichen Systems Deutschlands und der Moral der deutschen Bevölkerung“ durch Flächenbombardements, die in der sogenannten Casablanca-Direktive vom Januar 1943 mit den von den USA favorisierten kriegstaktisch erforderlichen zielfokussierten Luftangriffen verknüpft worden waren, hatten für das kleine Rheinbach ebenfalls keine erkennbaren Folgen. Dies war für Städte wie Bonn und Köln, aber auch für den Raffineriestandort Wesseling, durchaus anders.

1939

In Polen hatte man Deutschlands Kriegsabsichten vorhergesehen und schon im Mai 1939 mit Großbritannien und Frankreich ein Beistandsabkommen für den Fall eines deutschen Angriffes abgeschlossen. Dieses Abkommen verpflichtete Frankreich in einem gestaffelten militärischen Vorgehen an der deutschen Westgrenze einen Zweifrontenkrieg gegen Deutschland zu eröffnen. Als Reaktion auf den deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 erklärte das zu diesem Zeitpunkt nur begrenzt kriegsfähige Frankreich zwar am 3. September 1939 Deutschland den Krieg, blieb aber, ebenso wie Großbritannien, trotz der Zusagen an Polen weitgehend untätig. Die ironische Redewendung vom „Sitzkrieg“ machte die Runde. Als die französische Mobilmachung Ende September 1939 abgeschlossen war, hatte die Wehrmacht Polen bereits besiegt. Ein deutsches Friedensangebot an Frankreich und Großbritannien vom 6. Oktober 1939 lehnten diese am 10. und 12. Oktober 1939 ab.

In diesen Kontext ist wohl auch die erste eher episodenhafte Luftkriegshandlung im Raum Rheinbach einzuordnen. Dabei schoss die deutsche Luftwaffe am 6. Oktober 1939 im hiesigen Luftraum zwei französische Flugzeuge ab, die in den deutschen Luftraum eingedrungen waren und sich Bonn genähert hatten. (Settegast 2: A.a.O.; Küper, Hartmut: 90 Jahre Flugplatz Bonn-Hangelar – Eine Kurzchronik, 1999 – www.edkb.de/geschichte_hm; Arntz, Hans-Dieter: Kriegsende 1944/1945. Zwischen Ardennen und Rhein. Kapitel 14.5 Münsterfeld: Aus dem Tagebuch von Martin Schumacher. Euskirchen 1984, Seite 347 ff.).

1940

Mit dem Beginn des gegen die Benelux-Länder und Frankreich gerichteten Westfeldzuges erfolgte vom 10. auf den 11. Mai 1940 ein erster gezielter Luftangriff der britischen Royal Air Force (RAF) auf den zum Aufmarsch der Wehrmacht genutzten Rheinbacher Bahnhof (Protokollbuch der Gemeindevertretung Oberdrees 1940. In: Homepage Oberdrees, Ortsteil von Rheinbach - <https://www.oberdrees.de>). Ein weiterer auf das Bahngelände gerichteter Angriff der RAF folgte vom 21. auf den 22. Mai 1940. Dabei wurden ein Munitions- und ein mit Treibstoff beladener Zug in Brand geschossen. Der damalige Rheinbacher Bahnhofsvorsteher Heuwagen sorgte unter Einsatz seines Lebens dafür, dass die explosionsgefährdeten Waggons aus dem Stadtgebiet hinaus auf die freie Strecke gefahren wurden. Damit bewahrte er die Stadt vor größerem Schaden. Der Bahnhofsvorsteher und ein Soldat wurden verwundet. Bei diesem Angriff wurde auch das Rheinbacher Krankenhaus, an der Gartenfront zur Gerbergasse hin, durch eine 100kg-Bombe beschädigt. Ein weiterer Bombentreffer führte am Sankt Joseph-Lyzeum zu Schäden am Dach und an den Fenstern (Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.], mit Verweis auf die Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach, und mit weiteren Nachweisen: A.a.O., Seite 14; van der Grinten, Fritz: A.a.O., Seite 111).

1941

Mitte Juni 1941 fiel eine Bombe in der Nähe der Kolonie Sankt Martin gegenüber der Einmündung der Turmstraße in die Münstereifeler Straße (im Volksmund die „acht Seligkeiten“ genannt). Sie fiel glücklicherweise in den Acker auf der den Häusern gegenüberliegenden Straßenseite. Menschen kamen hierbei nicht zu Schaden (Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach).

Am 17. und 18. Juli 1941 kam es in Wormersdorf und Oberdrees zu Bombenabwürfen, bei denen es bei Sachschäden blieb (Festschrift - 1175 Jahre Wormersdorf 832 – 2007, Seite 36; Protokollbuch der Gemeindevertretung Oberdrees 1940: A.a.O.).

1942

An der Eisenbahnlinie nach Euskirchen, zwischen der Strafanstalt und dem ehemaligen Bahnwärterhaus am Euskirchener Weg (im Bereich der heutigen Einmündung der Rosenstraße), schlugen in einer nicht näher bezeichneten Nacht des Jahres 1942 einige hundert Stabbrandbomben auf freiem Feld ein, ohne größeren Schaden anzurichten (Settegest 2: A.a.O.).

1943/1944

Während die Luftangriffe der Engländer hauptsächlich im Schutze der Dunkelheit stattfanden, wurde mit dem Eingreifen der Vereinigten Staaten von Amerika in das europäische Kriegsgeschehen, ab Mitte 1943, nun auch der Tagesablauf zunehmend unsicherer. Zunächst waren es hauptsächlich Luftkämpfe zwischen den alliierten Begleitjägern der nach Deutschland einfliegenden strategischen Bomberverbänden der mit der britischen Royal Air Force (RAF) vereinigten United States Army Air Force (USAAF) und den Abfangjägern der deutschen Luftwaffe. Allerdings beunruhigten, neben immer zahlreicher werdenden Fliegeralarmierungen, die Landungen beschädigter deutscher Flugzeuge auf dem Feldflugplatz Peppenhoven und die Abstürze deutscher und alliierter Kampfflugzeuge im Umkreis der Stadt zunehmend die Bevölkerung (Settegest 1 und 2: A.a.O.).

Vom 18. auf den 19. Juli 1944 erfolgte eine erneute Bombardierung des Bahnhofgeländes durch einen insgesamt 194 Flugzeuge starken englischen Verband mit 17 Sprengbomben. Dabei wurde die Bebauung an der Kriegerstraße zwischen der Bahnhofstraße und der Schweigelstraße stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Landwirtschaftsschule an der Koblenzer Straße und die ihr gegenüber gelegene „Villa Maria“ erlitten ebenfalls Bombentreffer. Eine Luftmine zerstörte ein Haus in der Ramershovener Straße und beschädigte Dächer und Fenster zahlreicher Häuser in der Koblenzer Straße, in der Gymnasiumstraße und in der Straße Voigtstor. Menschenleben waren jedoch nicht zu beklagen. (Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach; Settegest 1: A.a.O.; Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Rheinbach 1907 – 1957, Seite 8)

Fortsetzung folgt ...

„DER SCHWARZE TAG VON RHEINBACH – Die Opfer mahnen zum Frieden – “

(von Hans Orth, 2019)

Fortsetzung aus 01/2020

Im **August 1944** erfolgte ein Angriff, bei dem die Landwirtschaftsschule an der Koblenzer Straße neuen Schaden nahm (Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Rheinbach 1907 – 1957, Seite 8).

Am **6. oder 8. September 1944** griffen Tiefflieger den Feldflugplatz Peppenhoven an und schossen elf von 13 am Boden stehende, mit Bomben beladene, deutsche Flugzeuge in Brand. Drei (bei Settegast fünf) Luftwaffensoldaten kamen dabei ums Leben. (Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.], A.a.O., Seite 15; Settegast 1, A.a.O.).

Bei einem Jagdbomberangriff am **15. September 1944** auf den Bahnhof wurden eine Lokomotive und etwa 20 Waggons zerstört oder schwer beschädigt (Settegast 2: A.a.O.).

Am **21. September 1944** detonierte in Wormersorf, am Haus der Witwe Klick an der Straße nach Rheinbach, eine Bombe. Dabei wurde die 21jährige Säuglingsschwester Sophie Ludes, als erstes ziviles Opfer im Raum Rheinbach, getötet (Festschrift – 1175 Jahre Wormersdorf 832 – 2007 –, Seite 36).

Am Nachmittag des **28. September 1944** griffen Tiefflieger den Feldflugplatz im Peppenhovener Feld mit Bordwaffen und Bomben an. Es blieb bei Gebäudeschäden. (Settegast 1: A.a.O.)

Ab **Herbst 1944** erfolgten vermehrte alliierte Tieffliegerangriffen im Rahmen sogenannter bewaffneter Aufklärungsflüge. Dabei richteten die Piloten ihre Bordkanonen auf alles, was sich im Freien bewegte. Auch Zivilisten und Feldarbeiter (z.B. in Neukirchen und Queckenberg) blieben nicht verschont. (Reuter, Hermann Josef: A.a.O., Seite 11; Eichen, Peter: A.a.O., Seite 65). In Niederdrees kam es zu vereinzelt Bombenabwürfen, die aber keinen Schaden verursachten (Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr Niederdrees 1936 – 1946).

Solche Angriffe führten durch Abschüsse der deutschen Flak oder den Einsatz von Abfangjägern der Luftwaffe neben deutschen (Eichen, Peter: A.a.O., Seite 70; Sohl, Dirk: Jagdgeschwader 2 „Richtofen“. Die Verluste 1944/1945 nach Rückkehr in die Heimat. Stand 23.02.2018 – https://fliegerschicksale.de/tl/JG-2--Verluste-in-der-Heimat-1944_1945.htm; Jung, Ralf Manfred – <http://rafiger.de/Homepage/FB Museum/Info-JG3Udet/Info-JG3-Udet.htm>) auch zu alliierten Verlusten. Soweit die alliierten Piloten die Abstürze überlebten, wurden sie in Kriegsgefangenschaft genommen und in die u. a. auch als Wehrmachtsgefängnis dienende Strafanstalt verbracht (Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 10 mit Verweis auf das Stadtarchiv Rheinbach, Altakten-Nr.: 17012). Überliefert ist in diesem Zusammenhang die Misshand-

lung eines amerikanischen Piloten durch den Rheinbacher Justizwachtmeister, der aufgrund eines in Gesamtdeutschland geltenden Polizeibefehls dafür keinerlei Sanktionen erwarten musste (Settegast 1: A.a.O., Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar: A.a.O., Seite 10 mit Verweis auf das Stadtarchiv Rheinbach, Altakten-Nr.: 17012; Pfaff, Doris: Überreste einer B-26 fanden sich auf einer Wiese. In: Bonner General-Anzeiger, 20.04.2001; American Air Museum in Britain: A.a.O., /person/241971).

Nach der Invasion in der Normandie und dem Vorrücken der alliierten Truppen gegen die deutsche Reichsgrenze, insbesondere aber im Zuge der deutschen Ardennenoffensive ab Mitte Dezember 1944, wurden die militärischen Aktivitäten im Raum Rheinbach intensiver. Der Feldflugplatz Peppenhoven wurde in der Folge mit einer Jagdfliegerinheit, ausgerüstet mit Junkers (JU) 87 „Stukas“, neu belebt (Settegast 2: A.a.O.).

Am **7. Oktober 1944** starteten um 15.34 Uhr von dem rund 200 km Luftlinie von Rheinbach entfernten belgischen Flugplatz Chievres 36 Jagdbomber P-47 „Thunderbolt“ der 365. Fighter Bomber Group (386., 387. und 388. Fighter Squadron) mit dem Ziel, Flugplätze im Raum Köln-Bonn, u.a. Köln-Butzweilerhof, Köln-Ostheim und Köln-Wahn, mit Bomben und Bordwaffen anzugreifen. Die Maschinen waren mit je zwei 250 kg Bomben beladen. Außerdem verfügte jedes Flugzeug über acht Maschinenkanonen vom Kaliber 50mm, Raketen und Napalmwaffen. Über dem Kölner Zielgebiet traf der Verband auf starke Luftabwehr, so dass er Ausweichziele ins Visier nahm. Vier Jagdbomber der 388. Fighter Squadron unter Captain James E. Hill wählten den südwestlich von Köln gelegenen Bahnhof Rheinbach zum Ziel. Während sechs Bomben im Bahnhofsbereich einschlugen, verfehlte ein Jagdbomber mit seinen zwei Bomben das vorbestimmte Ziel und traf die Koblenzer Straße im Bereich zwischen Schützenstraße und Ramershovener Straße. Dabei wurde das Anwesen Schorn durch eine Bombe zerstört und zwei Menschen, der Landwirt Hubert Schorn und seine ukrainische Hausangestellte Olga Nadotschieva, kamen darin ums Leben. Hubert Schorns Ehefrau, Sibille, und die Junglehrerin Else Schmitz kamen, mehr oder weniger verletzt, mit dem Schrecken davon. Die zweite Bombe fiel in den Vorgarten der Landwirtschaftsschule und beschädigte das Gebäude abermals schwer. Außerdem wurden noch vier weitere Wohnhäuser schwer beschädigt. (Settegast 2: A.a.O.; American Air Museum in Britain: A.a.O.; Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 15; Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach; Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Rheinbach 1907 – 1957, Seite 8.)

Die Freiwillige Feuerwehr rückte zu dem durch die Sprengbomben erforderlich gewordenen Bergungseinsatz aus. Mit 36 Feuerwehrleuten, 20 Wehrmattsangehörigen und 30 russischen Kriegsgefangenen erfolgte der Einsatz noch während des Fliegerangriffes (Archiv der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Rheinbach, Lagerungs-Nr. 2).

Das Tagesblatt „The Stars and Stripes“ der U.S. Armed Air Forces, berichtet auf der Titelseite der Ausgabe vom 28. Oktober 1944 über ein Einsatzgeschehen im

20 Meilen südlich von Köln gelegenen Rheinbach am **26. Oktober 1944**. Ziel der 9. USAAF waren an diesem Tag vornehmlich Eisenbahnlinien, die westlich des Rheins an 41 Stellen unterbrochen wurden. In dem Artikel findet die Zerstörung einer Eisenbahnbrücke in Rheinbach besondere Erwähnung. Im Einzelnen reklamierte die USAAF im gesamten Angriffsgebiet die Unbrauchbarmachung von 15 Eisenbahnlokomotiven, die Bombardierung von vier Gebäuden, die Beschädigung oder Zerstörung von 20 Eisenbahnwaggons, drei Lastwagen und fünf Brücken für sich (The Stars and Stripes, Daily Newspaper of U.S. Armed Forces in the European Theater of Operations, Saturday, Oct. 28. 1944 und USAAF Chronology: A.a.O., Thursday, 26. October 1944).

Bei einem, vermutlich wieder dem Bahngelände zugehenden, Jagdbomberangriff am **6. November 1944**, wurde vor allem das Krankenhaus in Mitleidenchaft gezogen. Drei im Krankenhaus wohnende und dort als Arbeiter beschäftigte Männer wurden schwer verwundet und erlagen kurze Zeit später ihren Verletzungen. Von einem vierten Bewohner konnte nur noch die Leiche geborgen werden. Ein weiteres Todesopfer war in der benachbarten Schweigelstraße zu beklagen. Die Schäden am Krankenhaus erstreckten sich hauptsächlich auf die Wirtschaftsgebäude und das Waschhaus. Die Krankenhaus-Schwester vom Orden der Armen Dienstmägde Jesu Christi fanden aufgrund des Entgegenkommens der im Sankt Josephs-Lyzeum einquartierten Wehrmacht dort ein vorläufiges Unterkommen. Weitere Bomben fielen in die Gärten der Häuser am Weilerweg, wo ein Haus ganz zerstört und ein weiteres zur Hälfte beschädigt wurde. Ferner richteten Einschläge in die Gärten hinter der Ramershovener Straße erhebliche Schäden an. (Settegast 2: A.a.O.; van der Grinten, Fritz: A.a.O., Seite 126; Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach)

Die für die Wehrmacht mittlerweile an allen Fronten prekär gewordene militärische Lage, führte in Rheinbach zunehmend zum Nachdenken darüber, wie die deutsche Bevölkerung wohl bei einem alliierten Sieg zur Rechenschaft gezogen werden würde. Auf solchem „Nährboden“ verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, dass in Rheinbach eingesetzte Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter die Nachricht über den nur einige Tage zuvor nach einem Fallschirmabsprung durch den Rheinbacher Justizwachtmeister misshandelten amerikanischen Piloten der alliierten Seite zugesteckt und der Angriff am 6. November dafür die Vergeltung gewesen sei. (Settegast 2: A.a.O.)

Das nach den Beschädigungen vom 6. November wieder nutzbar gemachte Krankenhaus wurde am **12. Dezember 1944** durch einen erneuten Tieffliegerangriff endgültig verwüstet. Zudem wurden die dem Krankenhaus gegenüber liegenden Häuser in der Grabenstraße zerstört. Dort starben zwei Frauen und zwei Jungen. Die nahe gelegene Pfarrkirche erlitt an diesem Tag ebenfalls größeren Schaden an den Fensterscheiben und am Maßwerk der Chorfenster. (Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach; Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 16, datieren diesen Angriff auf den 11. Dezember).

Dieser Angriff fiel in einen Zeitraum (1. bis 16. Dezember 1944), für den, ohne konkrete Datumsangaben in den us-amerikanischen Quellen, zwei Jagdbom-

ber-Attacken auf Rheinbach durch das IX. TAC überliefert sind (Remoel, David G.: A.a.O., Seite 682 – <https://www.ibiblio.org/hyperwar/AAF/III/AAF-III-19.html>).

Elf Lockheed P-38 „Lightning“-Kampfflugzeuge, der im nordfranzösischen Juvincourt-et-Damary stationierten 394. Fighter Staffel, jede bewaffnet mit einem 12,7mm MG und einer 20mm Bordkanone sowie einer Bombenlast von 1820kg, griffen unter dem Befehl von Leutnant Croker am **15. Dezember 1944** den Rheinbacher Bahnhof im Sturzflug mit Bordwaffen und 22 Bomben an. Ziel waren zwei Züge mit jeweils 30 Waggons. Zwar ließen intensiver Flakbeschuss und Nebel eine exakte Trefferermittlung nicht zu, es wurden trotzdem vier direkte Treffer festgestellt. Der Rest der Bomben ging in der Nähe des Bahnhofs nieder. Das Bahnhofgebäude wurde mit Bordwaffen beschossen. (367. Fighter Group – newsletter-Issue #11-July 2015 – <https://fonfasite.files.wordpress.com/2018/03/newsletter-367th-fighter-group-issue-11.pdf>)

In der Nacht vom **17. auf den 18. Dezember 1944** warfen „Douglas“ A-20 Jagdbomber, der im südbelgischen Florennes stationierten 422. Nachtjägereinheit der 9. USAAF, vier Bomben auf Rheinbach ab. Der Grund des Angriffs lag offensichtlich in der Gegenwart von Teilen der 5. und 6. deutschen Panzerarmeen, die auf ihren Einsatz in der Ardennenoffensive warteten, und der damit verbundenen Herrichtung von Versorgungsdepots im Raum Rheinbach. Diese Aktivitäten der Wehrmacht waren der alliierten Aufklärung (z.B. am 26. November 1944) nicht verborgen geblieben. (Remoel, David G.: A.a.O., Seite 672 ff. – <https://www.ibiblio.org/hyperwar/AAF/III/AAF-III-19.html>: USAAF Chronology: A.a.O., Sunday, 17 December 1944)

Ein privater Briefauszug von diesem Tag beschreibt folgendes Bild von Rheinbach:

„R., 17.XII.44 ... Rheinbach sieht schlimm aus, auf dem Graben (Anmerkung: Grabenstraße), in der Weiherstraße und oben beim Lehrer Schmitz (Anmerkung: Koblenzer Straße).“ (Settegast 1: A.a.O.).

Bei diesem Angriff wurden in Rheinbach vier russische Kriegsgefangene getötet. (Settegast 1: A.a.O.; Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 16 mit Bezug auf das Friedhofsbuch für den Sankt Martin-Friedhof)

Am **23. Dezember 1944** erfolgte ein Bombenabwurf durch die 391. Bombardment Group auf die Strafanstalt. Den Angriff führten sieben B-26 „Marauder“-Mittelstreckenbomber mit 28 x 450kg Mehrzweckbomben aus. Als Ziel waren eine „Fabrik und Lagergebäude in Rheinbach“ vermerkt worden. Todesopfer waren dabei nicht zu beklagen. (Settegast 1: A.a.O.)

Bei klarem Hochdruckwetter war am **24. Dezember 1944**, um 10.24 Uhr, in Südengland die 8. USAAF zu einem Großeinsatz (Mission #760) in den Raum Südwest- und Westdeutschland gestartet. Die 1. US-Bomberdivision sollte mit 14 Einsatzgruppen zu je 36 leichten und schweren Kampfbombern Flugplätze im Westerwald, in der hessischen Wetterau und im Schwarzwald angreifen, während die 3. US-Bomberdivision mit etwa 23 vergleichbaren Einsatzgruppen und allen

verfügbaren Flugzeugen das Rhein-Main-Gebiet, mit dem Frankfurter Flugplatz, zum Ziel hatte. Die 2. US-Bomberdivision sollte dagegen zur Unterstützung alliierter Bodenoperationen, mit allen verfügbaren operativen Flugzeugen, taktische Ziele entlang des Frontverlaufs und der unmittelbar angrenzenden Zone ins Visier nehmen. Nach der USAAF-Chronology war dies mit insgesamt 2.034 Bombern vom Typ B-17 „Fortress II“ – (1.400) und B-24 „Liberator“ – (634) sowie 853 Begleitjägern der größte Luftangriff der 8. USAAF während des Krieges, der nun, nachdem sich das seit Mitte Dezember anhaltende Nebelwetter aufgeklärt hatte, durchgeführt werden konnte. Begleitet von 87 bis 92 Jagdflugzeugen des Typs P-51 „Mustang“, der 532. Fighter Group, die zu diesem Zeitpunkt der 9. USAAF unterstellt war, steuerten 634 viermotorige schwere B-24-Bomber der 2. US-Bomberdivision auf Ziele in Ruwer, Pfalzel, Wittlich, Eller, Cochem, Bitburg, Mayen, Ahrweiler, Euskirchen, Daun, Gerolstein, Wetteldorf, Schönecken und Rheinbach. Für die Gruppe „B“ des „20. Combat Bombardment Wing“ (CBW) der 2. Bomberdivision (93. und 446. Bombardment Group), mit ihren B-24-„Liberator“ Bombern, war Rheinbach das Hauptangriffsziel.

16 Flieger bombardierten das im Stadtzentrum vermutete militärische Kommunikationszentrum, während zehn Maschinen (neun der 446. Bombard-



Einsatzfoto der 446th Bombardment Group (Roger Freeman Collect.) Der Raketenbeschuss des in der Eisenbahnanlage (alter Bahndamm) nahe Oberdrees vermuteten Depots ist deutlich erkennbar.

ment Group, geleitet von einer weiteren Maschine der 93. Bombardment Group, die planmäßig zur Gruppe „C“ mit dem Ziel Euskirchen gehörte), erneut das Bahngelände mit der Brücke über die Bahnlinie ins Visier nahmen. Der Verband flog um 14.56 Uhr die Stadt von Nordwesten aus zu einem Sichtangriff in einer Höhe von etwa 7.000 m an. Die Führungsmaschine (Captain Brandt, 93. Bombardment Group) warf als Zielmarkierung eine Rauchbombe ab und aus den Bombenschächten der Flugzeuge entlud sich mit je etwa 24 x 113kg und zwei 225kg Allzweckbomben eine Bombenlast von rund 75,5t auf die Stadt. Der erste Bombenteppich, der vermutlich wieder einmal dem Bahnhof galt, traf aber auch Grundstücke entlang der Krieger- und Bahnhofstraße. Die Druckwelle war so groß, dass noch im Lazarett im Vinzenz-Pallotti-Kolleg die Fenster zerbarsten. Vier Todesopfer waren unter der Zivilbevölkerung zu beklagen, darunter eine Mutter und ihr Sohn, die nahe der Strafanstalt im Bombenhagel starben. Außer den todbringenden Bomben wurden noch Flugblätter abgeworfen, die einerseits über die aussichtslose militärische Lage der Wehrmacht informieren sollten und andererseits Verhaltensregeln für den Einmarsch alliierter Truppen beinhalteten. Nach 22 Minuten war der Angriff beendet und gegen 16.07 Uhr erreichte der Verband wieder die englische Küste.

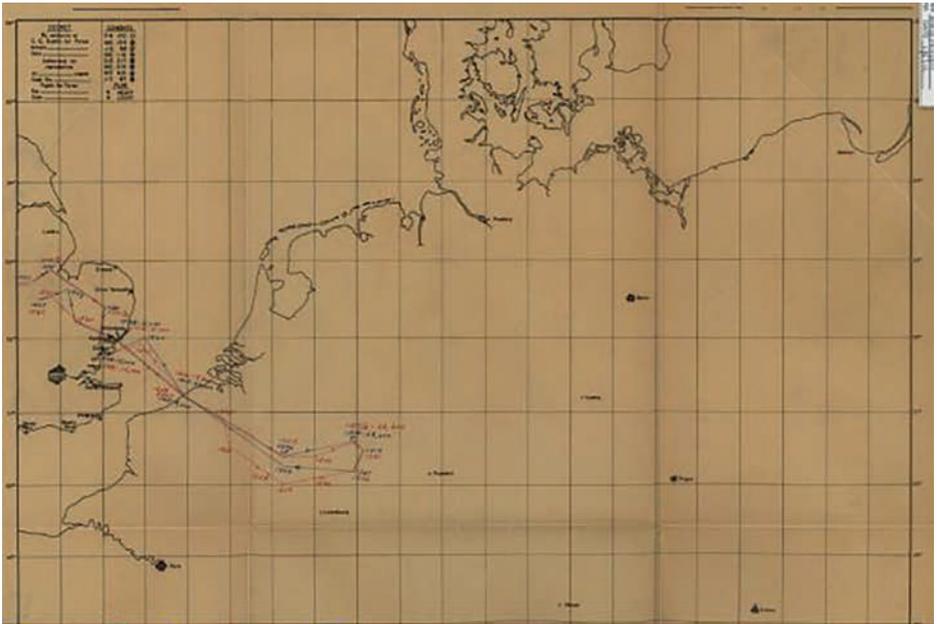
Die USAAF dokumentierte den Angriff auf Rheinbach in ihrem „Interpretations-Report“ vom 25. Dezember 1945 wie folgt:

- a) *Es werden mindestens 200 Explosionen gesehen, die den Ort und die umliegenden Wohngebäude überdecken.*
- b) *Direkte Treffer sind zu sehen:*
 1. *Mindestens 25 auf den Rangierbahnhof der Eisenbahn.*
 2. *5 auf der Straße neben dem Rangierbahnhof.*
- c) *Auf dem offenen Feld unmittelbar nördlich des Zielpunktes sind an drei Stellen insgesamt etwa 335 Explosionen zu sehen. In einem kleinen Dorf, eine Meile nordöstlich davon (Anmerkung: Ramershoven), sind mindestens zwei Explosionen zu sehen.“*

(USAAF Chronology: A.a.O., Sunday, 24. December 1944, The Second World War – A Day by Day Account – <http://www.etherit.co.uk/1944/12/24.htm>; American Air Museum in Britain: A.a.O., 8. Air Force, 760; “The largest Mission Airborne” – <http://24december1944.com/>

In Ramershoven wurden bei dieser Gelegenheit die Pfarrkirche und ein benachbarter Hof beschädigt (Ittenbach, Johannes: Ramershovener Ortsgeschichte. 100 Jahre. Geschichte u. Geschichtliches. Ramershoven 2000, Seite 90 f.).

Am **28. Dezember 1944**, um 09.45 Uhr, startete vom Luftstützpunkt Cottesmoore/Rutland in den britischen East Midlands 39 B-17 “Fortress” – Bomber der 401. Bombardment Group (Heavy) als „A“-Group des „94. CBW“ zu ihrer Mission Nr.: #185 nach Rheinbach. Als Sekundärziel war Koblenz festgelegt worden, wohin sich im Direktanflug die als „B“-Group um 10 Uhr in King’s Cliffe/Northamptonshire mit 38 Bombern gestartete 351. Bombardment Group wandte. Unmittelbar begleitet wurde der bis in den Aachener Raum gemeinsam



Auszüge aus dem Einsatzbericht: Mission #185, 401st Bombardment Group Rheinbach-Germany 28.12.1944

fliegende Verband von sechs P-51 „Mustang“-Jagdbombern und 16 weiteren P-51 „Mustangs“, der ebenfalls in King’s Cliff stationierten 20. Fighter Group, die den Verband weiträumig absicherten.

Jede Maschine der 401. Bombardment Group (H) war mit 113kg und 225kg – Allzweckbomben bestückt. Nachdem die Flugzeuge gegen 11.00 Uhr über dem englischen Stützpunkt die Justierung der Navigations- und Zielsysteme abgeschlossen und sich zu einem Verband formiert hatten, nahmen die Maschinen unter dem Befehl von Captain Clyde A. Lewis Kurs auf Belgien und Westdeutschland. Aufgrund der dichten Wolkendecke begann um 12.52 Uhr der 26minütige funknavigierte Angriff, einem Verfahren, das speziell für die Nacht und schlechte Sichtverhältnisse entwickelt worden war.

Der von P-51 „Mustang“-Jägern eskortierte Verband steuerte in etwa 7.000 m Höhe und damit außerhalb des Wirkungsbereichs der leichten deutschen Flak, den auf der nach Ramershoven führenden Eisenbahnbrücke gelegenen Hauptzielpunkt (MPI = main point of impact) von Westen her an und entlud die Bombenfracht. Am Zielpunkt schwenkten die Bomber sofort in südöstliche Richtung ab, um die nachfolgenden Flieger beim Bombenabwurf nicht zu behindern. Mit einer nordwestlichen Schleife über der Eifel ging es dann im Rückflug der britischen Insel entgegen. Es wurden keine Berührung mit deutschen Jagdflugzeugen und nur leichtes Flakfeuer über dem Zielgebiet registriert.

Nach dem Einsatzreport kehrte der komplette Verband um 15.54 Uhr zu seinem Stützpunkt zurück. Von den beim Start geladenen 776 Bomben waren 676 Mehrzweckbomben (608 x 113kg-Bomben und 68 x 225kg-Bomben) mit einem Gesamtgewicht von etwa 84t über dem Zielgebiet Rheinbach abgeworfen worden. 40 Bomben (36 x 113kg-Bomben und 4 x 225kg-Bomben) gingen an unbekannter Stelle zu Boden und 60 Bomben brachte der Verband von seinem Einsatz schließlich wieder mit zur Basis zurück. (Einsatzbericht zur Mission #185 „Rheinbach, Germany“ vom 28.12.1944 – <http://401bg.org/Main/History/Missions/Details.aspx?Number=185>, History 401. Bombardment Group (H) – Deenethorpe-Nordhamptonshire-England 1943-1945. A.a.O.; History 612., 613., 614. und 615. Bombardmentsquadron (H) – <http://www.401bg.org>; Einsatzbericht zur Mission #248 „28. Dec. 1944 Target: Rheinbeck M/Y“ – <http://351st.org/351stMissions/Mission248/Mission248.html>)



Ein weiterer Bombenangriff am **31. Dezember 1944** zerstörte eine Reihe von Wohnhäusern, besonders in der Ramershovener Straße; dort wurden drei Häuser völlig zerstört.

Am Bahnhof, wo Züge mit Bordwaffen angegriffen wurden, und in der Koblenzer Straße gab es erhebliche Schäden. Unter anderem waren auch die Dienstwohnung des Bürgermeisters sowie die benachbarte Landwirtschaftsschule durch den Angriff unbenutzbar geworden. Es gab aber keine Todesopfer. (Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach; Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 17; Settegast 1: A.a.O.)

An diesem Tag operierten sowohl die 8. als auch die 9. USAAF über der Eifel. Während die 8. USAAF mit 30 schweren B-24 „Liberator“-Bombern Eisenbahnstrecken und Eisenbahnbrücken ins Visier nahm, flogen Lufteinheiten des XIX. Tactical Air Command, die 14. Liaison Squadron und die 387. Fighter Squadron der 365. Fighter Group „Hell Hawks“, Unterstützungsangriffe für die bereits nahen alliierten Bodentruppen. (USAAF Chronology: A.a.O., Sunday, 31. December 1944)

Ein Jagdbomberangriff an diesem Tag galt der Gastwirtschaft Beißel in Oberdrees, Ecke Frankenstraße/Locher Weg, die dabei völlig zerstört wurde. Dort starben 26 einquartierte Soldaten der 10. SS-Panzer-Division „Frunderberg“. Der ehemalige Ortsvorsteher Peter Loben sah in dem unvorsichtigen Verhalten der SS-Soldaten die Ursache dieses Jagdbomberangriffs, bei dem nach seinen Aufzeichnungen 20 Soldaten verstümmelt unter den Trümmern lagen und sechs weitere von ihnen auf dem Weg ins Lazarett starben. (Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 19; Plewa, Ralf: „Eine Million Soldaten rücken vor“. In: Bonner General-Anzeiger, 4. März 2005, mit Bezug auf die Aufzeichnungen des ehemaligen Oberdreeser Ortsvorstehers Peter Loben)

1945

Ein Fliiegerangriff am **1. Januar 1945** traf im Wesentlichen die Koblenzer Straße. Dabei wurden das noch am 7. Oktober 1944 aus der Landwirtschaftsschule gerettete Mobiliar, die Lehrmittel, die Bibliothek sowie alle Schulakten zerstört (Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Rheinbach 1907 – 1957, Seite 8).

Ein Luftangriff auf Merzbach am **11. Januar 1945** kostete sechs Wehrmachtssoldaten der Luftnachrichten-Betriebs-Kompanie 179, die dem Stab des III. Flak-Korps im Waldhotel unterstellt war, das Leben. Sie wurden auf dem Rheinbacher Ehrenfriedhof beigesetzt.

Bei einem Jagdbomberangriff der 506. Fighter Squadron mit ihren P-47 „Thunderbolt“-Jägern unter dem Kommando von Major Joe Sherwood am **21. Januar**

1945 wurden in der Nähe Rheinbachs zwölf nicht näher bezeichnete Militärbaracken zerstört (Wilson, Andrew F.: 404th Fighter Group Combat History, Seite 133; www.winkton.net).



US-Aufklärungsfoto vom 14.1.1945 Die Abkürzung M/Y steht für Marshalling Yard (Rangierbahnhof) – www.24december1944.com

Ein mit einem Fallschirm nahe der nach Ramershoven führenden Eisenbahnbrücke abgesprungener amerikanischer Pilot wurde gefangen genommen und in die zwischenzeitlich auch als Wehrmachtgefängnis dienende Strafanstalt verbracht (Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 10 mit Verweis auf das Stadtarchiv Rheinbach, Altakten-Nr.: 17012).

Ein Jagdbomberangriff auf die Strafanstalt am **25. Januar**

1945 traf mit einer Bombe die Anstaltskirche und die darunter liegenden Verwaltungsräume. Eine weitere Bombe detonierte im Hof der Anstalt und tötete vier Wehrmachtsangehörige, einer ebenfalls dem III. Flak-Korps angehörenden Sanitätstransporteinheit, die dort Militärfahrzeuge reparierten (Breitkreuz, Lothar: Das Zuchthaus im Dritten Reich. In: „kultur und gewerbe“, Amtsblatt der Stadt Rheinbach, Oktober 1999, Seite 5 ff.).

Montag, 29. Januar 1945 – Der schwarze Tag von Rheinbach –

An diesem Tag, der wegen der erheblichen Zahl an Todesopfern und der Schwere der Sachschäden fortan als „Schwarzer Tag von Rheinbach“ in die Stadtgeschichte einging, flogen 59 amerikanische Kampfflugzeuge vom Typ B-26 „Marauder“ der zu dieser Zeit im nordfranzösischen Saint Quentin stationierten 387. Bombardment Group (Medium), im Rahmen ihrer #281. Mission, das militärische „Versorgungszentrum“ in der Stadt Rheinbach an.

Zwischen 13.16 Uhr und 13.35 Uhr erfolgte die Bombardierung, die mit den Worten von Dechant Jakob Bertram den 29. Januar zu „*einem Tag namenlosen Elends für unsere Stadt*“ machte (Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach). Ähnlich formuliert dies der Einsatzbericht der Freiwilligen Feuerwehr von diesem Tag mit den Worten: „*Wer nicht in diesen Stunden in Rheinbach war, kann sich keine Vorstellung machen. Zu schildern, wie es war, ist keine Feder imstande*“ (Jahresbericht 1945 der Freiwilligen Feuerwehr Rheinbach. In: Die Freiwillige Feuerwehr in Rheinbach. Festschrift zum 90jährigen Bestehen. Rheinbach 1969).

In den Tagebuchaufzeichnungen des an dem Angriff beteiligten Staff-Sergeants Castellon finden sich neben der Zielangabe „Rheinbach, deutsche Stadt, Militär- und Versorgungsdepot“ und der Einsatzzeit von vier Stunden, dem Namen des Piloten (Leutnant Rao), der Wetter- und Flugabwehrlage, die er mit sehr kalt, bei aufgelockert-wolkigem Himmel und leichtem, ungenauem Flakfeuer beschreibt sowie der Bombenbeladung (16 – 250 Pfund Allzweckbomben) keine weiteren Details (World War II Combat Diary of S/Sgt. David Castellon, 9th Bombardment Division, 558th Bombardment Squadron, 387th Bombardment Group, United States Army Air Force – http://www.b26.com/marauderman/david_castrellon.htm); Nach Helmut Schnatz ging bei diesem Angriff eine Bombenlast von 929 x 250 Pound und 8 x 500 Pound, mit einem Gesamtgewicht von etwa 107t, aus einer Höhe von 3.000 bis 4.100 Fuß (915 – 1250 m) auf die Stadt nieder. Das waren über 20% mehr als am 28. Dezember 1944 (Settegast 1: A.a.O. mit Verweis auf Schnatz, Helmut: Angriffe und Bombenabwürfe der 9. BD, 9. AF, unveröffentlichtes Manuskript. 2001).

Das Zentrum der Bombeneinschläge lag entlang der Hauptstraße, vom Wilhelmsplatz mit dem damaligen Postamt bis zum Lindenplatz, wo sich ganz in der Nähe die Gaststätte „Rheinbacher Hof“ mit einer militärischen Meldestelle befand. Am Lindenplatz war u.a. die Vikarie (heutiges Pfarrzentrum Sankt Martin) zerstört und Vikar Theodor Posch mit seinem Onkel und seiner Schwester getötet worden. An der Hauptstraße blieb von der Bausubstanz kaum etwas übrig. Aber auch in den benachbarten Bereichen des Stadtzentrums, der Pfarr-



1945 – Blick von der Weiherstraße in die Junkergasse
Repro: Karl-Heinz Limbach

Pertz, Dietmar [Bearb.]. A.a.O., Seite 5 ff. mit Interviews Rheinbacher Bürgerinnen und Bürger; Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach).

Da im Januar auch in Merzbach Brandbomben gefallen waren, hatte sich die Rheinbacher Feuerwehrspritze noch in Merzbach befunden. Wegen des großen Angriffs auf Rheinbach musste diese nach Rheinbach gebracht werden. Das bewerkstelligte der Landwirt Wilhelm Reuter mit seinem Pferd, der dabei von seinem neunjährigen Sohn Hermann Josef begleitet wurde. Ab dem Forsthaus Rheinbach musste das Pferd am Kopf geführt werden, da es wegen des durchdringenden Brandgeruchs nicht weiter gehen wollte. Nachdem die Spritze auf dem Prümer Wall abgestellt worden war, machten sich Vater und Sohn Reuter schleunigst auf den Rückweg. Auf dem Ölmühlenweg, etwa in Höhe der heute dort einmündenden Königsberger Straße, flogen sehr schnelle doppelrumpfige Flieger vom Typ Lockheed P-38 „Lightning“ über sie hinweg, die offenbar die Bombardierung flankierten und sich mit einigen in Anzahl und Feuerkraft unterlegenen deutschen Jagdflugzeugen Luftkämpfe lieferten. Ein deutscher Jäger stürzte senkrecht vom Himmel und schlug in der Gegend des Weilerfeldes auf. Ein anderer stürzte brennend, südlich von Merzbach, aus Richtung Todenfeld kommend, ab. Beide Piloten konnten sich nicht retten. (Reuter, Hermann Josef: A.a.O., Seite 11 f.)

Die Brandbekämpfung und die Bergungsarbeiten wurden durch die Dimension der Zerstörungen, das entstandene Chaos und durch das Frostwetter erheblich erschwert und dauerten, trotz der Unterstützung durch auswärtige Feuerwehren, mehr als zwei Tage an. Infolge der zerstörten Wasserleitungen wurde statt Wasser mit der in den Bauerhöfen verfügbaren Jauche gelöscht. Die Schläuche froren auf der Straße zu. „In erster Linie waren Menschen aus den Trümmern zu bergen und sie in die Obhut ihrer Mitmenschen zu geben, damit nicht alle umkom-



Zerstörtes Postamt an der Hauptstraße/Wilhelmsplatz

Repro: Karl Heinz Limbach



Zerstörungen in der Weierstraße

Repro: Karl Heinz Limbach

men. 129 tote Zivilisten waren zu beklagen. Die Soldaten, die hier im Quartier lagen, sind nicht erfasst.“ (Jahresbericht 1945 der Freiwilligen Feuerwehr Rheinbach. In: Die Freiwilligen Feuerwehr in Rheinbach. Festschrift zum 90jährigen Bestehen. Rheinbach 1969; Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr Ramershoven; Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr Niederdrees 1936 – 1946)

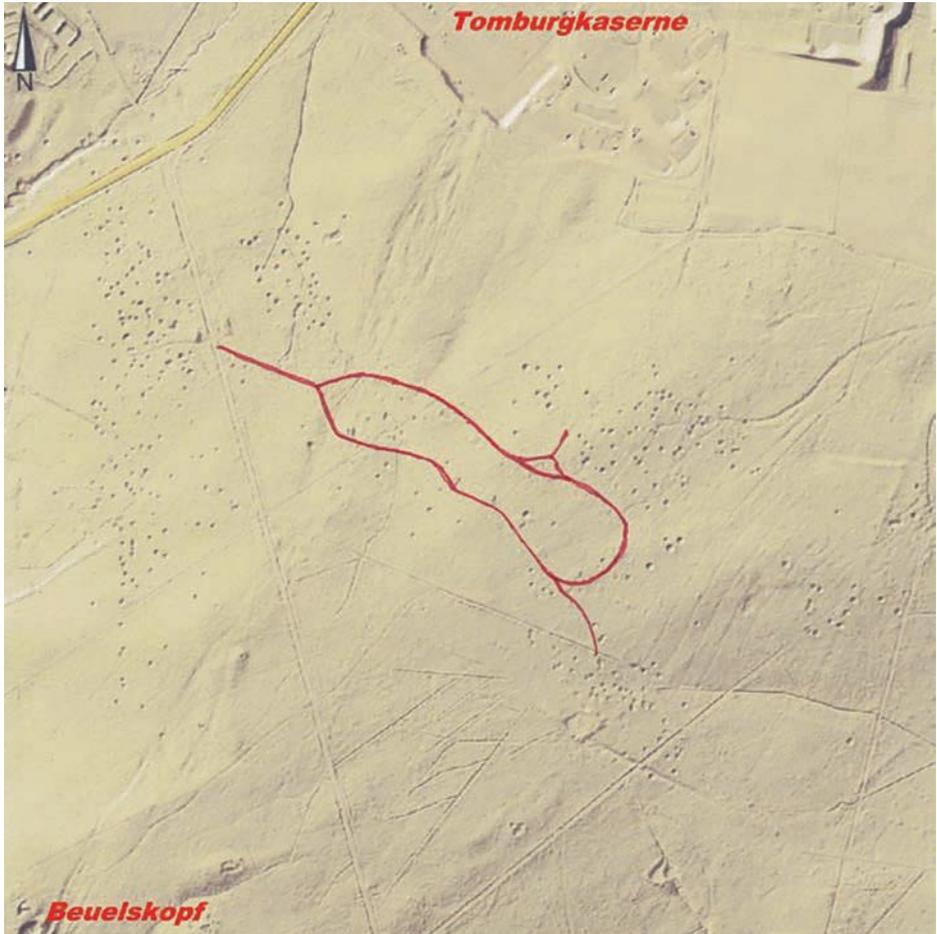
Ähnlich wie bei dem Angriff am 6. November 1944 breitete sich in der Rheinbacher Bevölkerung erneut die Frage aus, ob dieser Angriff nicht die „Vergeltung“ dafür gewesen sein könnte, dass in Rheinbach wenige Tage zuvor, am 26. Januar 1945, im Stadtpark drei jugendliche ukrainische Zwangsarbeiter wegen nichtiger Diebstähle beim Trümmerräumen, durch den Strang hingerichtet worden waren. Es hatte weder eine Anklage noch einen Prozess gegen die jungen Männer gegeben. Zudem waren weder der Bürgermeister noch der Rheinbacher Stadtpolizist zu einer solchen Strafaktion, die in die Kompetenz staatlicher Organe gefallen wäre, befugt gewesen.

Fazit dieses Tages: Mindestens 126 Tote! Diese Zahl stützt sich auf die 101 Katholiken, für die Dechant Jakob Bertrams eigens einen Totenzettel verfasst hatte und 25 namentlich bekannte Personen, die auf dem Rheinbacher Ehrenfriedhof mit dem Todesdatum 29. Januar 1945 bestattet sind (Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach; Stadt Rheinbach: Gräberliste des Ehrenfriedhof Rheinbach vom 8. Dezember 1970). Der oben erwähnte Feuerwehrbericht nennt die Zahl 129 und der Schreinermeister Hubert Pfahl berichtet in seinem Tagebuch gar von 166 Todesopfern, davon 106 Zivilisten und 60 Wehrmachtsangehörige (Mosdzien, Ernst F. In: Bonner General-Anzeiger vom 28. und 29. Januar 1995 mit Bezug auf den Zeitzeugen Hubert Pfahl).

Am **4. Februar 1945** wurden die Wormersdorfer Schule, die Hubertuskapelle und 50 Häuser im Bereich der Einmündung der Straße Unterdorf in die Wormersdor-

fer Straße zerstört. Drei Menschen kamen ums Leben. (Festschrift – 1175 Jahre Wormersdorf 832 – 2007 –, Seite 36; Paffenholz, Hans Gerd: Eine Radtour mit Geschichte(n) rund um das „Land der Liebe“. Wormersdorf 2015 – http://www.wormersdorf-online.de/media/pdf/Geschichte_Rad_Broschuere.pdf)

Ein weiterer Fliegerangriff an diesem Tage auf Flerzheim setzte dort zehn Scheunen und Stallungen in Brand, die von den Feuerwehren aus Flerzheim und Ramershoven unter Zuhilfenahme der Rheinbacher Motorspritze gelöscht wurden (Jahresbericht 1945 der Freiwilligen Feuerwehr Rheinbach. In: Die Freiwillige Feuerwehr in Rheinbach, Festschrift zum 90jährigen Bestehen. 1969; Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr Ramershoven).



Munitionsdepot im Thomasbruch GEObasis.nrw (TIM-online 2.0) – Westlich, nördlich und östlich des Depotgeländes sind die Bombentrichter deutlich erkennbar.

Insgesamt 261 B-26 „Marauder“, A-20 „Douglas“ und A-26 „Invader“ – Bomber griffen am **6. Februar 1945** taktische Ziele im Großraum Mechernich, Euskirchen sowie Horrem und Bergisch-Gladbach an, darunter auch das Munitionsdepot im Rheinbacher Stadtwald.

67 B-26 „Marauder“ der 387. Bombardment Group (Medium) – „The Tiger-Striped Marauders“ – griffen aus 4.000 – 4.300 Fuß (1.220 – 1.310 m) zusätzlich den Bahnhofsbereich mit 1.037 x 113kg – und 8 x 250kg -Bomben (insgesamt rd. 120t) an. Es fielen auch zwei Bomben in der Kriegerstraße und machten unter anderem das Haus Nr. 6a, das von den Schwestern unserer lieben Frau bewohnt wurde, unbrauchbar. (Settegast 1: A.a.O. mit Verweis auf Schnatz, Helmut: Angriffe und Bombenabwürfe der 9. BD, 9. AF, unveröffentlichtes Manuskript. 2001; van der Grinten, Fritz, A.a.O., Seite 127)

Vermutlich im Rahmen von Einsätzen gegen Euskirchen, Sinzig und Neuwied sowie Zielen in Siegburg und im Sauerland erfolgten am **13. Februar 1945** zwischen 9.30 und 11.20 Uhr in zwei Wellen Angriffe der 36. Fighter Group mit 24 P-47 „Thunderbolts“ auf das Sekundärziel Rheinbach. 46 x 225kg Allzweckbomben und 11 x 120kg – Splitterbomben (insgesamt etwa 12t) wurden dabei eingesetzt. Ziel war wieder der Bereich um den Bahnhof. Die Gleise wurden an drei Stellen unterbrochen, drei Häuser, unter anderem an der Kriegerstraße – hier kam die auf dem Rheinbacher Ehrenfriedhof beigesetzte dreiköpfige Verlegerfamilie Josef Chauvistré ums Leben – und am Römerkanal, wurden getroffen. Eine Verladerampe am Bahnhof wurde zerstört. 15 Menschen kamen ums Leben. (USAAF Chronology: A.a.O., Tuesday, 13. February 1945; Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach; Settegast 2: A.a.O. mit Verweis auf Schnatz, Helmut: Angriffe und Bombenabwürfe der 9. BD, 9. AF, unveröffentlichtes Manuskript. 2001; „Der Reiseführer für die Hosentasche“ – <https://world-qr.com/>)

Am **14. Februar 1945** starteten um 13.57 Uhr im französischen Laon/Athies, nordwestlich der Stadt Reims, 36 A-26 „Invader“ – Bomber unter dem Kommando von Major Robert F. Price zu ihrer Mission #205. Um 15.30 Uhr befanden sie sich bei dunstiger Witterung und lediglich moderatem Flak-Beschuss über dem Zielgebiet, dem Munitionsdepot im Rheinbacher Stadtwald, und luden dort ihre Fracht ab. Da die „Pfadfinder“-Maschine den Zielpunkt nicht ermitteln und damit bei der Bombardierung nicht behilflich sein konnte, wurde der Angriff, trotz des schlechten Wetters, auf Sicht vorgenommen. Treffer wurden mit einer Abweichung von etwa 215 Fuß (rd. 65 m) zum MPI (main point of impact) registriert. Das Munitionsdepot wurde endgültig zerstört. Nach knapp dreistündigem Einsatz landete der komplette Verband um 16.53 Uhr wieder auf seiner Basis. Nach dem Einsatzreport fielen die Einsatzergebnisse der beteiligten Staffeln unterschiedlich aus. Während das Ergebnis für zwei Einheiten mit „überlegen“ und „excellent“ dokumentiert wurde, fielen die Erfolge eines Bomber-Verbandes mit „unbestimmt“ und einer weiteren Einheit mit „unbefriedigend“ weniger positiv aus. Im Rahmen dieses Einsatzes wurde Ludendorf noch als zufälliges Gelegenheitsziel bombardiert. Insgesamt aber wurde der Einsatz gegen das Munitionsdepot zufriedenstellend mit der Fest-

stellung beurteilt: „Helle Blitze im Zielgebiet zeigten, dass einige Munition getroffen wurde“. (Einsatzbericht über die 205. Mission der 416. Bombardment Group (Light) am 14. February 1945, Wednesday PM in Rheinbach, Germany “Ammunition Dump” – <https://www.416th.com>, History der 416. Bombardment Group (L) 1945. A.a.O.; Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 18; Prucha, Rick: „Lou Prucha“ WW II Service. 416. Mission 204, Wednesday, February 14, 1945. 2010 – http://www.rgprucha.com/prucha_brennan/lou_wwii/lou_wwii_combat_mission_204.htm; USAAF Chronology: A.a.O., Wednesday, 14. February 1945)

An diesem Tag erfolgte noch ein weiterer Angriff von zwei B-26 „Marauder“-, sieben A-20 „Douglas“- und 53 A-26 „Invader“-Bombern auf das Stadtgebiet, bei dem aus einer Höhe von 3.900 bis 4.100 Fuß (rd. 1.200 bis 1250 m) 333 x 113kg und 170 x 225kg - Allzweckbomben (insgesamt rd. 76t) abgeworfen wurden. Ein Bomber verfehlte sein Ziel und lud seine Bombenlast östlich der Verlängerung der Straße Stadtpark, am Waldrand der „Perschhecke“ ab, wo sie keinen größeren Schaden anrichtete. Die Bombentrichter sind noch heute gut sichtbar am Rand des beliebten Wanderweges erkennbar. (Settegast 1: A.a.O.: mit Verweis auf Schnatz, Helmut: Angriffe und Bombenabwürfe der 9. BD, 9. AF, unveröffentlichtes Manuskript. 2001)

Die 9. USAAF flog am **25. Februar 1945** erneut taktische Angriffe gegen Eisenbahnanlagen und Kommunikationszentren, eskortierte Bomberverbände, die vornehmlich im süddeutschen Raum operierten, unternahm bewaffnete Aufklärungsflüge und unterstützte u.a. im Raum Düren die alliierten Bodenverbände. Zwischen 11 Uhr und 12.20 Uhr wurde bei einem Jagdbomberangriff die Rheinbacher Pfarrkirche erneut stark beschädigt. Dachstuhl und Gewölbe über dem rechten Seitenaltar wurden dabei zerstört. Das nahe der Kirche, zwischen der Löhlerstraße und der Straße Kallenturm, gelegene Haus Hüllen erhielt einen Treffer und das Vinzenz-Pallotti-Kolleg war von zwei Bomben getroffen worden. Eine dieser Bomben beschädigte einen Teil der dortigen Schreinerei schwer. Die zweite Bombe traf das Hauptgebäude und riss drei Stockwerke nieder. Kurz darauf folgte ein weiterer Angriff, der das Kolleg völlig zerstörte. Nur die Straßenfront am Voigtstor und der Wirtschaftstrakt blieben erhalten. Weitere Häuser wurden in der Weiherstraße und am Dreeser Tor beschädigt. In der Weiherstraße fand ein Rheinbacher den Tod, ein weiterer wurde verletzt. (USAAF Chronology: A.a.O., Sunday, 25. February 1945; Settegast 1: A.a.O.: mit Verweis auf Schnatz, Helmut: Angriffe und Bombenabwürfe der 9. BD, 9. AF, unveröffentlichtes Manuskript. 2001; Schmidt, Siegfried und Orth, Hans: Geschichte der Pfarrkirche St. Martin zu Rheinbach 1789 – 1989. Festschrift zur 200. Wiederkehr der Erhebung der städtischen Filialkirche zur Pfarrkirche. Rheinbach 1989, Seite 32 ff.; Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach; Nentwig, Herbert: Nur ein Jahrzehnt – Aus der Chronik des Hermann-Josef-Kollegs. In: 50 Jahre Pallottiner in Rheinbach – Festschrift. Rheinbach 1985, Seite 11 ff.; Huber, Paul: Schlimme Zeiten in Rheinbach – Von 1938 bis 1946 miterlebt -. Eben-da, Seite 15 ff.)

Die Mission #305 der 387. Bombardment Group galt am **1. März 1945** dem militärischen „Kommunikationszentrum Rheinbach“. Mit 39 B-26 „Marauder“-Bombern sollte insbesondere der Straßenknoten in Rheinbach zerstört werden. Unterstützt wurde die Einheit durch einen Verband von 38 B-26 „Marauder“-Bombern der 394. Bombardment Group. Bereits mit dem Sonnenaufgang hatten Tiefflieger ihr „Tagwerk“ aufgenommen und beschossen alles, was sich auf der Straße oder auf den Feldern bewegte. In der ersten Angriffswelle der Bomber, gegen 11.00 Uhr, wurden 70 x 1000kg und 4 x 225kg – Allzweckbomben abgeworfen. Mit der zweiten Welle, gegen 12.20 Uhr, fielen noch einmal 65 x 1000kg und 4 x 225kg – Allzweckbomben auf die Stadt. Insgesamt gingen 137t Bombenlast auf Rheinbach nieder. Getroffen wurden unter anderem die Straße Voigtstor und die Koblenzer Straße. Neben zahlreichen Wohngebäuden erlitten erneut das Vinzenz-Pallotti-Kolleg und die auf der gegenüberliegenden Straßenseite gelegene Stadtverwaltung schwerste Schäden. 49 Bewohner der Stadt verloren ihr Leben, darunter im bombensicher geglaubten Konviktkeller auch der beliebte Stadtoberinspektor Hubert Pfahl, seine Frau und seine Tochter. Nur noch etwa 20% der ursprünglichen Einwohner Rheinbachs waren in der Stadt



A-26 „Invader“ Angriff auf Rheinbach. Einsatzfoto der 416. Bombardment Group (Light) zur Mission #205 am 14.02.1945 (www.416th.com/PhotoCollections/Fold3-AFPhotos_Photos.html). Der von Süden anfliegende Verband befindet sich hier über der Sürst. Die Rauchsäulen – unten links – zeigen Treffer an der Straße nach Schleichach.

geblieben. Die anderen waren geflüchtet und hatten sich in vermeintlich sichereren Gegenden außerhalb Rheinbachs ein Unterkommen gesucht. (History der 387. Bombardment Group (Medium) – The Tiger-Striped Marauders –; A.a.O., USAAF Chronology. March 1945; Saturday, 1. March 1945. A.a.O.; Castellon, David: World War II Combat Diary of S/Sgt. David Castellon, 9th Bombardment Division, 558th Bombardment Squadron, 387th Bombardment Group, United States Army Air Force: A.a.O.; Carsten Petersen: Luftkrieg, 1. Marts 1945, Taktiske flystyrker over det vestlige Tyskland – www.luftkrig1939-45.dk/pdf/Marts_1945/Kap_3.pdf; Settegast 1: A.a.O.: mit Verweis auf Schnatz, Helmut: Angriffe und Bombenabwürfe der 9. BD, 9. AF, unveröffentlichtes Manuskript. 2001; van der Grinten, Fritz: A.a.O., Seite 129; Limbach, Gertrud: Zurück ins eroberte Rheinbach. In: Arntz, H.- Dieter: Kriegsende 1944/1945 – Zwischen Ardennen und Rhein. Euskirchen 1984, Seite 585 ff.; Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach)

Eine Bombe zerstörte am **2. März 1945** das noch erhalten gebliebene Nachbarhaus des Zufluchtortes der Schwestern unserer lieben Frau in der Kriegerstraße 6a. Die Schwestern hatten schon am Morgen des 11. Februar Rheinbach verlassen. Geblieben war aber Studienrat Dr. Theo Fischer, der bei diesem Angriff getötet wurde. Die Detonation hatten den Kellerdurchbruch zum Haus Kriegerstraße 6a einstürzen lassen. Die damit einhergehende Druckwelle hatte Dr. Fischer an die gegenüberliegende Kellerwand geschleudert und seinen Kopf vom Rumpf getrennt. Im benachbarten Haus Hillmann hatten weitere elf Menschen das Leben verloren. (van der Grinten, Fritz: A.a.O., Seite 129)

Die US-Luftwaffe griff am **3. März 1945** mit 35 Flugzeugen der 344. und 387. Bombardment Group unter anderem erneut das bereits zerstörte Munitionsdepot im Stadtwald am Thomasbruch an. Gegen 16.33 Uhr wurden in einem funk-navigierten Angriff 223 x 225kg - Sprengbomben und 4 x 250kg - Allzweckbomben – rund 51t – über dem Munitionsdepot abgeworfen. Der Hauptzweck des Einsatzes galt jedoch der „bewaffneten Aufklärung“ und der Unterstützung der 9. US-Infantry-Division, die zusammen mit anderen US-Bodenverbänden entlang der Erft gegen den Rhein vorrückte. (USAAF Chronology: A.a.O., Saturday, 3. March 1945; Carsten Petersen: Luftkrieg, 3. Marts 1945, 9th Air Force – www.luftkrig1939-45.dk/pdf/Marts_1945/Kap_13.pdf).

In Merzbach starben, bei diesem für den Ort wohl schwersten Fliegerangriff, die aus der Nähe von Sankt Vith stammende Nachrichtenhelferin Elfriede Kleyens und ein Wehrmachtssoldat. Durch zwei Sprengbomben und eine große Zahl von Brandbomben wurden zahlreiche Häuser des Unterdorfes im Bereich der heutigen Blumenstraße zerstört. (Grund, Bernhard und Pertz, Dietmar [Bearb.]: A.a.O., Seite 19; Meyer, Jörg: Wer war Frieda Klein? In: „kultur und gewerbe“ – Amtliches Mitteilungsblatt der Stadt Rheinbach, Jahrgang 52, November 2016, Seite 10 f. mit Verweis auf die Pfarrchronik Sankt Margareta, Neukirchen).

Am **4. März 1945**, gegen 13.00 Uhr, griff die 349. Bombardment Group mit 17 „Marauder“-Bombern die Stadt Rheinbach an. Andere Ziele an diesem Tage wa-

ren Euskirchen, Weilerswist, Ahrweiler, Gelsdorf, Sinzig, Gerolstein und zehn andere Orte. Ein zweiter, für den Nachmittag dieses Tages auf Rheinbach geplanter Angriff der 416. Bombardment Group, wurde abgesagt. Stattdessen fielen die für Rheinbach vorgesehenen Bomben auf das Sekundärziel Bullay. (USAAF Chronology: A.a.O., Sunday, 4. March 1945; Carsten Petersen: Luftkrieg, 4. Marts 1945, Dagoprationer – http://www.luftkrieg1939-45.dk/pdf/Marts_1945/Kap_21.pdf).

Die 404. Fighter Group der 9. USAAF griff am **5. März 1945** nicht näher benannte Ziele in Westdeutschland, u.a. sechs Rangierbahnhöfe, ein Kommunikationszentrum, ein Kampfdepot und ein Stadtzentrum sowie Gelegenheitsziele, die dem deutschen Nachschub und der Truppenversorgung dienten, mit A-26 „Invader“-, B-26 „Marauder“- und A-20 „Douglas“-Bombern an. Außerdem wurden erneut Flugblätter abgeworfen. Der Einsatzauftrag lautete, die 1. US-Army, zu der auch die 9. US-Infantry-Division gehörte, bei ihrem Vormarsch auf Remagen durch Lufteinsätze zu unterstützen.

So wurde unter dem Kommando von Leutnant Colonel Leo Claire Moon die Stadt zwischen 12 und 17 Uhr durch 56 Jagdbomber vom Typ P-47 „Thunderbolt“ in drei Wellen sieben Mal angegriffen. Die erste Welle, an der sich 24 P-47 „Thunderbolts“ beteiligten, gliederte sich in drei Angriffe von jeweils 8 Flugzeugen und fand ab 12.01 Uhr statt. Die zweite (13.57 Uhr) und dritte Welle (15.00 Uhr) bestanden aus jeweils zwei Angriffen mit ebenfalls 8, insgesamt 32 Flugzeugen.

Unter den abgeworfenen 116 x 225kg - Allzweck- und 40 x 120kg - Splitterbomben versanken die Pfarrkirche, die Volksschule und große Teile der Polligsstraße in Schutt und Asche. Außerdem wurden 22 Raketen auf gepanzerte Fahrzeuge und Geschützstellungen im Stadtgebiet abgeschossen. Die Angaben zu den eingesetzten



Zerstörte Pfarrkirche

Repro: Karl-Heinz Limbach



Zerstörte Volksschule

Repro: Karl-Heinz Limbach

Kampfmitteln variieren in den Quellen. So nennt Carsten Petersen, im Gegensatz zu den eher allgemein gehaltenen weiteren Belegen, sehr detailliert zu den einzelnen Angriffswellen in der Summe 141 x 225kg – Allzweckbomben, 58 x 120kg – Sprengbomben und 54 x Raketen, die auf Rheinbach abgeworfen und abgefeuert wurden.

Von der bereits am 25. Februar stark beschädigten Pfarrkirche blieben nach mehreren Bombentreffern nur der Turm und die Sakristei,

jedoch mit großen Schäden, erhalten. Acht Menschen verloren bei diesem Angriff ihr Leben. Fünf von ihnen starben am Tage des Angriffs, drei von ihnen am 6. März. (USAAF Chronology: A.a.O., Monday, 5. March 1945; Mosdzien, Ernst F.: A.a.O. mit Bezug auf den Zeitzeugen Hubert Pfahl; Carsten Petersen: Luftkrieg, Dagoperationer den 5. marts – www.luftkrieg1939-45.dk/pdf/Marts_1945/Kap_23.pdf; Settegast 1: A.a.O.: mit Verweis auf Schnatz, Helmut: Angriffe und Bombenabwürfe der 9. BD, 9. AF, unveröffentlichtes Manuskript. 2001; Pfarrchronik Sankt Martin, Rheinbach; Schmidt, Siegfried und Orth, Hans: A.a.O.; van der Grinten, Fritz: A.a.O., Seite 129).

In der Nacht zum **6. März 1945** wurden Phosphorgranaten über Oberdrees abgeworfen, die einen landwirtschaftlichen Betrieb in Brand setzten. Bei einem zweiten Angriff auf Oberdrees wurde Regierungsrat Heinz Kückel getötet (Plewa, Ralf: A.a.O. mit Bezug auf den ehemaligen Oberdreeser Ortsvorsteher Peter Loben).

Am **6. März 1945, gegen 11 Uhr**, wurde Rheinbach durch die 78. US-Infantry Division („Lightning Division“), mit den US-Infantery-Regimentern 309, 310 und 311, unterstützt durch die 9. US-Panzerdivision, besetzt. **Der Krieg hatte für die Stadt Rheinbach sein Ende gefunden!** (78. US Infantry Division, The Lightning – <http://www.62vgd.de/78th/german.html>).

von Hans Orth